

OÖN-DISKUSSION: Wirtschaft und Fußball kamen sich zumindest einen Schritt näher

Breitner will Linzer Patienten helfen

LINZ. Die Berührungsängste zwischen Wirtschaft und Sport waren von der ersten Sekunde an allgegenwärtig. Dennoch war bei der von den OÖN, ORF und dem Management-Club veranstalteten Diskussion "Wirtschaft Top - Fußball Flop" eine Annäherung zu spüren. Fußball polarisiert. Er bewegt nicht nur den Mann von der Straße, sondern auch Generaldirektoren, Vorstandsvorsitzende und Präsidenten. So wie Stargast Paul Breitner, dem OÖFV-Präsident Leo Windtner nach dem zweistündigen Doppelpass ein Versprechen abringen konnte: "Wenn ihr eine Führungsperson für ein neues Konzept in Oberösterreich braucht, bin ich gerne mit dabei." Davor hatte er im Gespräch mit den Moderatoren, OÖN-Sportchef Hubert Potyka und ORF-Programmchef Reinhard Waldenberger, ordentlich ausgeteilt. "Ihr lebt in der Vergangenheit. Cordoba ist 24 Jahre vorbei. Der Fußball in Oberösterreich und Österreich ist lange nicht mehr vorhanden."

Geld für Erfolgreiche

Deshalb hat Raika-Generaldirektor Ludwig Scharinger nicht nur wegen der schlechten Erlebnisse mit der Union Wels Angst vor Fußball-Sponsoring. "Ich inseriere ja auch nicht in den OÖN, um der Zeitung Leser zu bringen. Derzeit wäre mein Ertrag bei einer LASK-Unterstützung nur böse Briefe unserer Kunden. Ich investiere in ein Team mit Erfolg, nicht, um ein Team erfolgreich zu machen." Einen Kompromiss kennt U 21-Teamchef Willi Ruttensteiner. "In der Schweiz hat "Credit Suisse" vor acht Jahren in das U 21-Team vertraut. Heute spielt dieses Team seine Länderspiele vor 30.000 Zusehern."

Dass die Marke Fußball mit einem negativen Image behaftet ist, bestätigt mit FC-Kärnten-Coach Heinz Hochhauser auch ein echter Fußball-Fachmann. "Mit Fußballern verbindet man viel Geld, viel Freizeit, wenig Verantwortung. Da müssen sich auch die Herren Spieler einmal an der Nase nehmen." Noch schlimmer verhält es sich oft mit der Führungsstruktur. Breitner: "Man kann einen Fußballverein nicht nach Gutshof-Art führen. Ein Präsident kann auch nach zehn Jahren auf der Tribüne nicht das Auge eines Fußball-Fachmanns haben."

Für BrauAG-Vorstand Johann Sulzberger ist genau das der springende Punkt. "Vertrauen hat auch etwas mit Zutrauen zu tun. In Graz hatten wir mit Ivica Osim einen der besten Trainer der Welt, mit Heinz Schilcher einen Top-Manager und mit Hannes Kartnig einen absoluten Medienprofi. Da war es möglich, das Risiko abzuschätzen." Voraussetzungen, die gerade nach den Turbulenzen beim LASK fehlen. Die Marke des Linzer Traditionsvereins war während der gesamten Diskussion im Mittelpunkt. ÖFB-Präsident Friedrich Stickler: "Es schmerzt, dass in der zweitgrößten Stadt Österreichs nicht mehr im Fußball passiert." Bezeichnend auch, dass ein Vertreter der Stadt Linz trotz Einladung fehlte.

Die fehlenden Emotionen rund um den LASK will Gönner Georg von Starhemberg wieder schüren. "Ich weiß, dass ich vielleicht etwas blauäugig an diese Sache herangehe. Aber wir müssen uns an der Arbeit in Ried und Pasching ein Vorbild nehmen. Dort wird mit viel geringerem wirtschaftlichem Potenzial das Optimum herausgeholt. Das ringt mir tiefsten Respekt ab und zeigt auch den richtigen Weg vor."

Im Stich gelassen

Probleme, deren Wurzeln auch in der Vergangenheit liegen. Bei Erich Watzl war während der LASK-Krise der Kaffeekonsum gestiegen. "Beim Klinkenputzen in der heimischen Wirtschaft haben wir stets nur Kaffee bekommen. Erst wollte man den Ausgang des Insolvenzverfahrens abwarten, bei der zweiten Runde auf den neuen Präsidenten warten, und auch bei der dritten Runde wurden wir im Stich gelassen."

Das will zumindest Casinos- Austria-Direktor Gerhard Skoff verhindern. "Man kann jetzt nicht erwarten, dass jemand mit dem dicken Scheckbuch heranrückt und die Millionen hergibt. Man sollte mit kleinen Schritten und einer Förderung beginnen. Vielleicht entwickelt sich mit steigendem Vertrauen mehr daraus." Skoff ging mit gutem Beispiel voran. "Wir werden mit dem Casino Linz dem LASK in irgendeiner Weise helfen." Ein Versprechen, das den Abend alleine schon zum Erfolg machte. Jetzt sind aber auch die Vereine gefordert. Das beste Zugpferd ist im Fußball immer noch der sportliche Erfolg.